

**Architekten**

Ahlbrecht Felix Scheidt
Kasprusch, Essen, Berlin

Mitarbeiter

Timo Heise, Bernd Wiehle,
Uwe Zinkahn

Tragwerksplanung

Schülke Wiesmann, Dortmund

Energiekonzept

Graner & Partner, Bergisch
Gladbach

Hersteller

Verglasung: Promat
Innentüren: Schörghuber
Bodenbelag Innenraum:
Armstrong
Sanitärobjekte: Keramag
Beleuchtung: Zumtobel
Heizkörper: Kermi
► www.bauwelt.de/hersteller-index

Schule wird Ausstellungshaus

Der Einzug des – jetzt regionalen – Ruhrmuseums in die Kohlenwäsche hatte weitreichende Konsequenzen für die Essener Geschichtslandschaft. Ein neues „Haus der Essener Geschichte“ bündelt die frei gewordenen Funktionen. **Ahlbrecht Felix Scheidt und Kasprusch** realisierten den Umbau der denkmalgeschützten Luisenschule.

Text **Frank Maier-Solgk** Foto **Deimel und Wittmar**

Im Haus der Geschichte sind neben dem Stadtarchiv die Zeitungsbestände und die stadthistorische Abteilung der Stadtbibliothek untergebracht; außerdem findet hier die neue Dauerausstellung „Essen im Nationalsozialismus“ Platz.

Lageplan/Grundriss im Maßstab 1:15.000

Essen sortiert seine Vergangenheit. Während im Ruhrmuseum auf Zeche Zollverein die Reviergeschichte in großem Rahmen erzählt wird, bekommt die lokale Historie, deren Archivbestände bisher an verschiedenen Standorten nur notdürftig untergebracht waren, ein neues, ungewöhnliches Domizil in der Innenstadt. Im Schatten der mächtigen Thyssen- und RWE-Hochhäuser wurde die denkmalgeschützte Luisenschule, ein 1903–1906 errichteter Jugendstilbau, in ein „Haus der Essener Geschichte“ verwandelt, das bei teilweise beibehaltenem Schulbetrieb nun im Erd- und Untergeschoss sowie in den angrenzenden Trakten aus den fünfziger Jahren die Funktionen einer permanenten Ausstellung, eines Stadtarchivs sowie einer Bibliothek und einem Lesesaal mit einem neuen Magazinbau vereint.

Es ist das Verdienst des Essener Büros Ahlbrecht Felix Scheidt Kasprusch, das den Wettbewerb 2005 gewonnen hatte, die einzelnen Baukörper dieses heterogenen Ensembles nicht nur für die neuen Aufgaben individuell nutzbar gemacht und einen markanten Neubau für das Magazin geschickt integriert, sondern den Gesamtkomplex zu einer funktionalen Einheit zusammengeführt zu haben. Die Baukörper umschließen jetzt einen – durch den Neubautrakt geschlossenen – dreieckigen Schulhof.

Corten-Stahl als Referenz der Vergangenheit

Man betritt den hoch aufragenden Altbau der Luisenschule mit seinem Sockelgeschoss aus groben Sandsteinquadern vom zentral gelegenen Bismarckplatz aus und gelangt in ein niedriges, kreuzgratgewölbtes Foyer, das zusammen mit den angrenzenden ehemaligen Klassenzimmern den Kernbereich der zukünftigen Ausstellung zum Thema „Essen in der NS-Zeit“ bildet. Die Klassenräume sind durch versetzt angeordnete neue Durchgänge zu einem Rundgang miteinander verbunden. Während hier vor allem in Vitrinen Geschichte aufbereitet wird, soll das im Krieg zum Luftschutzbunker aufgerüstete Labyrinth der Kellerräume in authentischer Anmutung Zeitatmosphäre vermitteln. Die Architekten haben die Fenster denkmalgerecht erneuert, Teile eines Terrazzofrieses am Boden freigelegt, die Säulenarchitektur durch ein Beleuchtungssystem hervorgehoben und Anbauten aus den siebziger Jahren farblich klar abgesetzt. Im Gesamtduktus bleibt die Schulatmosphäre jedoch erhalten.

An den Altbau schließt sich für den Besucher der Flur im Fünfziger-Jahre-Bau an, an dessen Ende Bibliothek und Lesesaal liegen. Die Aufmerksamkeit aber zieht der daran durch eine gläserne Fuge (als separater Eingang und vertikale Erschließung) angeschlossene monolithische Block des neuen



Magazins auf sich, den eine hinterlüftete Corten-Stahlfassade in oszillierendem Rostbraun umhüllt. Gegliedert wird diese durch diagonal angeordnete vertikale Schlitze, hinter denen sich die raumhohen, automatisch steuerbaren Lüftungsklappen verbergen, die den Magazinbereich vor direktem Sonnenlicht schützen. Eine dahinter liegende, drei Zentimeter dicke Putzschicht dient zur weiteren Feuchtigkeitsregulierung. So kann die Stadt Essen nun auf vier Etagen und 17 Regalkilometern ihre papierene Geschichte bei konstanter Luftfeuchtigkeit und geeigneten Temperaturen dauerhaft bewahren, wobei die spannungsvoll schillernde Haut sowohl als Hommage an den Stahlstandort Essen wie auch als tresorhaftes Sinnbild für die Speicherfunktion des Baus lesbar wird und durch ihre witterungsabhängige Färbung auch eine zeitliche Dimension zum Ausdruck bringt.

Gleichwohl bleibt dieser von Bildhauern bekanntlich gerne verwendete Stahl aufgrund der Lage des Magazins ein wenig versteckt. Die Architekten haben ihn daher – als eine Art Motto – in Form von schmalen Bodenbändern auch im Vorplatz des Schulgebäudes eingesetzt. Dort soll eine Stahlskulptur das Thema zusätzlich intonieren. Die Zeiten, da man im Revier mit einer Stahlskulptur von Richard Serra Entrüstungsstürme entfachen konnte, sind längst Vergangenheit.

- 1 Haupteingang Bismarckstraße
- 2 Eingang Bibliothek Bert-Brecht-Straße
- 3 Ausstellung
- 4 Verwaltung Stadtarchiv
- 5 Präsenzbibliothek
- 6 Magazin
- 7 Sporthalle
- 8 Vortrag
- 9 Café

